

Worte auf den Weg

Je mehr wir über unseren Forschungsgegenstand erfahren, desto mehr kommen wir zu der Erkenntnis, dass uns der Stoff so rasch nicht ausgehen wird. Selbst was die Nachkriegsjahrzehnte betrifft – eine Zeit, die immer wieder in den verschiedenen Comic-Fachzeitschriften behandelt wurde –, sind Entdeckungen möglich, wie die Beiträge zu »nicki« (alias Friedrich Pruss von Zglinicki) und Max Otto in diesem Band belegen.

Die Wissenslücken betreffen in erster Linie die in Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Comics. Dagegen sind die durch den »1. Allgemeinen Comic-Preiskatalog« dokumentierten Hefte und Bücher dem Forscher und Sammler vergleichsweise präsent. Zeitungscomics sind ein weites Feld: Wie viele Zeitungen und Zeitschriften gibt es, in welchen ist mit Comics zu rechnen, in welchen mit hochwertigen Comics von bereits bekannten Zeichnern? Niemand hat die Arbeiten der Pressezeichner dokumentiert; ihre Zahl ist Legion.

Den Forscher – und gerade uns Pioniere – freut jede Abzweigung auf dem Weg. Der Nachteil dieser Erfahrung: Bevor generelle Einschätzungen zu einer *deutschen Comic-literatur* gemacht werden können, sollten die Fehlstellen weiter erschlossen sein. Analysen sind wohl zu einzelnen Titeln möglich, selten aber zu Zeichnern und Autoren und schon gar nicht zu Epochen und Richtungen. Noch häufeln wir an und bilden die Basis für kommende Forschergenerationen.

Das Interesse an Mitarbeit wächst zusehends. Schon bald könnte der Punkt erreicht sein, wo wir Beiträge aus Platzgründen abweisen müssen. Erfreulich ist, dass neue Namen hinzukommen – in dieser Ausgabe

Achim Schnurrer, Antje Neuner-Warthorst, Stefan Neuhaus und Horst-Joachim Kalbe – und den Herausgeber als Mit-Autor entlasten. Erfreulich ist es auch, dass viele der Beiträge in Kooperation verfasst werden. Das erhöht die Qualität und mindert dennoch nicht den Anteil des einen oder anderen Teampartners. In der Scientific Community ist diese Arbeitsteilung nicht die Regel.

Der erste Beitrag in diesem Jahrbuch fällt aus dem Rahmen, den wir uns selbst gesetzt haben. Er ist der Comicforschung übergeordnet, indem er die Diskussion über das Wesen und die Benennung des Comic selbst als historisches Phänomen darzustellen versucht. Denn das soll ein Grundsatz aller unserer Bemühungen sein: Keine Aussage, keine Forschung ist allgemeingültig und von Dauer. Die Zeit wird zeigen, dass das, was wir hier tun, ebenfalls unter den Voraussetzungen unserer Gegenwart zu verstehen ist.

Für wen tun wir, was wir tun? Folgt man dem GVK, dem gemeinsamen Verbundkatalog deutscher Bibliotheken im Internet, so erreicht die Zahl der Bibliotheken, in denen die Reihe »Deutsche Comicforschung« Mitte 2007 geführt wurde, nicht einmal Zweistelligkeit. Das mag man deuten als Anzeichen dafür, dass den Bibliotheken ganz generell das Geld für Ankäufe fehlt. Das mag man aber auch dahingehend interpretieren, dass der Comic als ernstzunehmendes Studienobjekt immer noch keinen großen Stellenwert hat. Wir sind unserer Zeit voraus, und selbst international gibt es nichts Vergleichbares.

Der Herausgeber

Unten: Die vierte Folge von »Kai aus der Kiste« von Wolf Durian und Roland Kohlsaas (*Hören und Sehen* 10/1953).

